

CHINA ZUM VIERTEN MAL BEI DER UNO-VOLLVERSAMMLUNG: SCHARFE MEDIZINEN MIT ABNUTZUNGSEFFEKT

Oskar Weggel

Seit die VR China im Herbst 1971 in die UNO aufgenommen wurde, hatte der Stellvertretende Außenminister Ch'iao Kuan-hua zum vierten Mal Gelegenheit, chinesische Akzente in der Weltorganisation zu setzen.

- 1971 legte er systematisch die Grundsätze der chinesischen Außenpolitik dar.

- 1972 äußerte er sich zu Fragen der Gewalt in der Außenpolitik und meinte, daß die Befürwortung bedingungslosen Gewaltverzichts so lange als Verrat an den Völkern betrachtet werden müsse, als Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus noch auf Versklavung und Aggression gegenüber der Dritten Welt aus seien (1). Ch'iao befürwortete die Gewaltanwendung als eine der entscheidenden Methoden zur Beseitigung kolonialer Unterdrückung, verurteilte jedoch die Ermordung und Entführung von Einzelpersonen als Maßnahme des politischen Kampfes. China sei gegen Terrorakte einzelner oder weniger Abenteurer, die sich von der Masse entfernten (angespielt wurde damals auf Flugzeugentführungen durch Palästinenser).

- 1973 war das Engagement Ch'iaos etwas temperierter. Die damalige UNO-Vollversammlung fand kurz nach der Gipfelkonferenz der Blockfreien Länder von Algier statt, bei der Tendenzen des Kampfes gegen die beiden Supermächte so deutliches Profil gewonnen hatten, daß die chinesische Delegation mit ihren Ausführungen praktisch offene Türen einrannte (2). Ch'iao konnte damals nicht ahnen, daß eine Woche nach seiner Rede der Krieg im Nahen Osten ausbrechen würde, mit Konsequenzen, die u.a. zu der bekannten Ölkrise führten.

- Ch'iao ließ es sich daher bei seiner Teilnahme an der UNO-Generaldebatte im Oktober 1974 nicht nehmen, auf die Nahost-Problematik einzugehen. In einer engagierten Rede rühmte er die Erhöhung des Erdölpreises und den Ölboycott der arabischen Staaten im Jahre 1973 als "historische Pioniertat". Endlich hätten die arabischen Völker das Mittel gefunden, um "dem Zionismus einen entscheidenden Schlag zu versetzen".

Die Rede des chinesischen Chefdelegierten umfaßte ein Manuskript von vielen Seiten und zerfiel in insgesamt acht Abschnitte nebst einem Vorspann, der die interessantesten Bemerkungen enthielt.

- Abschnitt 1:

"Über den Kampf Afrikas gegen den Kolonialismus" ("Unterstützung" der Völker von Mozambique, Angola, Simbabwe, Namibia, Azania in ihrem Kampf gegen Kolonialismus und Rassismus; Forderung, daß Spanien seine Kolonialherrschaft über die spanische Sahara beenden müsse;

Genugtuung über den Sturz des ehemaligen "faschistischen Regimes in Portugal"; der alte Kolonialismus sei noch nicht ausgestorben, die Befreiungskämpfe müßten daher weitergehen).

- Abschnitt 2:

"Über die Mittelostfrage"

(Die Mittelostfrage bestehe ihrem Wesen nach im Kampf zwischen der israelisch-zionistischen Aggression und den beiden Supermächten, die im Mittleren Osten um die Hegemonie ringen einerseits und dem palästinensischen Volk sowie den anderen arabischen Völkern, die gegen Aggression und Hegemonismus kämpfen, andererseits. Die Palästinafrage dürfe nicht nur als "Flüchtlingsproblem" hingestellt werden, sondern betreffe die Wiederherstellung der nationalen Rechte des palästinensischen Volkes. Diese Wiederherstellung und die Rückeroberung aller verlorenen arabischen Gebiete bildeten ein zusammenhängendes Ganzes, das ohne die Supermächte zu erkämpfen sei).

- Abschnitt 3:

"Über die Zypernfrage"

(Die Zypernfrage sei ein Erbstück imperialistischer Kolonialherrschaft. Die innere Ursache für die kürzlichen Unruhen lägen in der ungelösten Nationalitätenfrage auf der Insel; äußere Ursache aber sei der Versuch der beiden Supermächte gewesen, die strategisch wichtige Insel unter ihren Einfluß und unter ihre Kontrolle zu bringen; also: Kampf gegen das "Teile und herrsche" der Supermächte).

- Abschnitt 4:

"Über die Fragen des südasiatischen Subkontinents und der kernwaffenfreien Zonen"

(Im April 1971 habe die indische Regierung zwar endlich die Resolutionen der UNC-Vollversammlung und des Sicherheitsrates von 1971 (über die Feuereinstellung zwischen Indien und Pakistan, den Truppenabzug und die Repatriierung von Kriegsgefangenen) erfüllt. In der Zwischenzeit freilich habe Neu Delhi Sikkim annektiert (Näheres dazu Himalaya-Thema in diesem Heft). Gleichzeitig arbeite die Sowjetunion, mit Billigung Indiens, an der Zergliederung Pakistans, um einen "Korridor zum Indischen Ozean zu gewinnen" und dort in Konkurrenz zu den USA Militärbasen zu errichten. Dieser Versuch müsse durch Schaffung einer "kernwaffenfreie Zone" im Indik vereitelt werden.)

- Abschnitt 5:

"Über die Fragen von Kambodscha und Indochina"

(Die "Lon Nol-Clique" halte völlig zu Unrecht den Sitz Kambodschas in der UNO besetzt. Ihr Angebot von "Friedensverhandlungen" gegenüber der Königlichen Regierung

der Nationalen Union von Kambodscha sei lediglich ein Propagandamanöver gewesen, und habe deshalb abgelehnt werden müssen. Was Vietnam anbelange, so gehe der Krieg dort immer noch weiter. Im Süden des Landes gebe es heute zwei Administrationen, nämlich die Provisorische Revolutionäre Regierung der Republik Südvietnam und die Saigoner Behörden. Die erstere müsse wenigstens durch einen Beobachter in der UNO vertreten sein.)

- Abschnitt 6:

“Über die Koreafrage“

(Vgl. dazu Übersicht 19 in diesem Heft)

- Abschnitt 7:

“Über die Abrüstungsfrage“

(Vgl. dazu Übersicht 23 in diesem Heft)

- Abschnitt 8:

“Über die Frage der Wahrung der staatlichen Souveränität und der nationalen wirtschaftlichen Rechte und Interessen“

(Die “Deklaration über die Errichtung einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung“ und das “Aktionsprogramm“ (Wortlaut abgedruckt in C.a. 1974/7, S.380 ff.) seien voll zu unterstützen)(3).

Die wirklichen aufsehenerregenden Anmerkungen des chinesischen Vertreters zur gegenwärtigen Lage waren - wie ausgeführt - im Vorspann zu hören. Dort wurde die Benutzung des Erdöls als Waffe als “geschichtliche Pioniertat“ im Sinne des Kampfes der Dritten Welt für die Wahrung der nationalen Ressourcen und gegen “die Ausplünderung und Ausbeutung durch den Imperialismus“ bezeichnet (4).

Gegner der arabischen Erdölpolitik wendeten sich zwar mit dem Argument gegen diese Politik, daß die erdölproduzierenden Länder “müheles Milliarden von Dollar gewannen“, dabei vergäßen sie aber, wieviel Male mehr Superprofite das internationale Monopolkapital durch die jahrelange Ausplünderung und Ausbeutung sowie durch erzwungene Herabsetzung der Preise von Erdöl und Rohstoffen an sich gerafft habe. Die Parität zwischen Rohstoffpreisen und Preisen der Industrieprodukte sei auf dem Weltmarkt von jeher ungerecht gewesen. Die Imperialisten hätten diesen Zustand als normal und vernünftig, ja als heilig und unantastbar angesehen. Heute sei mit diesen Praktiken endgültig Schluß gemacht.

Gewiß habe die Erhöhung der Erdölpreise den Ländern der Dritten Welt, die kein Öl produzieren, zeitweilig Schwierigkeiten bereitet. “Wege müssen gesucht werden, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Aber man darf deswegen nicht diesen Kampf und seine große historische Bedeutung leugnen“ (5).

Der chinesische Delegationschef verknüpfte Ausführungen dieser Art vor Delegierten aus 138 Ländern “traditioneller Weise“ wieder mit scharfen Angriffen gegen die “beiden Supermächte“ und stellte fest, daß sich ungeachtet der “sogenannten Entspannung“, die von diesen beiden Mächten hochgespielt werde, die Gegensätze in der Welt verschärft hätten.

Bemerkenswert war auch der gewiß nicht neue, doch in dieser Form vor der UNO noch nicht geäußerte Appell Ch'iaos nicht nur an die Länder der Dritten sondern auch der Zweiten Welt, “auf verschiedene Weise der Kontrolle und der Erpressung durch die Supermächte Widerstand zu leisten“.

Das chinesische “Drei-Welten-Modell“, auf das sich dieser Vereinte-Fronten-Appell stützt, war von Teng Hsiao-ping bereits bei der UNO-Rohstoffkonferenz (9.4. - 7.5.1974) mit folgendem Wortlauf verkündet worden:

“Durch das Auftreten des Sozialimperialismus hat das nach dem Zweiten Weltkrieg eine Zeitlang existierende sozialistische Lager zu bestehen aufgehört. Infolge des Gesetzes der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus gerät auch der imperialistische Block im Westen in Auflösung. Sieht man sich die Änderung der internationalen Beziehungen an, so gibt es heute in der Welt drei Teile, drei Welten, die sowohl voneinander abhängig sind, als auch in Widerspruch zueinander stehen. Die USA und die Sowjetunion bilden die Erste Welt, die Entwicklungsländer in Asien, Afrika und Lateinamerika sowie in anderen Gebieten bilden die Dritte Welt. Die entwickelten Länder schließlich, die sich zwischen diesen beiden Sphären befinden, bilden die Zweite Welt“. (6)

In welcher Weise sich die Länder der Zweiten Welt gegen die Supermächte zur Wehr setzen sollten, wurde von Ch'iao in concreto nicht dargetan. Dagegen gab er Hinweise auf aktuelle Verstöße der Supermächte, denen eine Antwort erteilt werden müsse. Der Sowjetunion warf Ch'iao vor, sie mische sich auf “neokolonialistische“ Weise in Afrika ein, leiste den Arabern Scheinhilfe, habe die Zypernfrage manipuliert und unterstütze den indischen Expansionismus in Sikkim. Die Amerikaner andererseits pokerten in Kambodscha und Vietnam mit und unterstützten die faschistische Diktatur in Südkorea durch Anwesenheit ihrer Truppen.

An die Adresse beider Supermächte war der schon mehrfach geäußerte Wunsch der Chinesen gerichtet, in Südasien und im Nahen Osten atomfreie Zonen zu schaffen. In diesem Zusammenhang kritisierte Ch'iao Indien wegen seines Atomversuchs.

Die Reaktion der Ostblockpresse war im allgemeinen eindeutig ablehnend. TASS (7) erklärte, daß die sogenannte Solidarität Pekings mit der Dritten Welt dazu bestimmt sei, das revolutionäre Prestige des Maoismus zu retten und seine skrupellose Politik der Annäherung an imperialistische Kreise zu tarnen. Peking stifte die Entwicklungsländer weiter zu abenteuerlichen Aktionen an, indem es nach außen hin volle Solidarität mit solchen Aktionen demonstrieren, sich aber sofort aus dem Staub mache, wenn die Notwendigkeit zu wirklichem Handeln auftaucht. Um die Spannungen der Welt zu verschlimmern, sei Peking bereit, an Orten mit höchster Explosionsgefahr Feuer zu legen, insbesondere im Nahen Osten, im Raum des Persischen Golfes oder des Indischen Ozeans sowie im östlichen Mittelmeer.

Die polnische PAP (8) sieht in der Rede des chinesischen Delegierten die Absicht, “einen Keil zwischen die arabi-

schen Länder und die Sowjetunion zu treiben". Auch das chinesische Diktat zu der Frage, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, ehe eine Abrüstung stattfinden kann, führe zu Sterilität der ganzen Debatte, da die chinesischen Vertreter a limine sämtliche Vorschläge und Initiativen zurückwiesen, die das Wettrüsten beschränken könnten.

Die UNO-Vollversammlung ist ein ideales Gelände für den chinesischen außenpolitischen Stil, einerseits mit plakativen Worten und leidenschaftlichem verbalen Engagement andere Länder, vor allem Staaten der Dritten Welt, zu beeindrucken, gleichzeitig aber recht pragmatisch zu verfahren, wenn es gilt, konkrete Entscheidungen zu treffen. Bezeichnend hierfür ist beispielsweise der prinzipielle Widerstand gegen militärische Befriedungsmaßnahmen des UNO-Sicherheitsrats im allgemeinen bei gleichzeitiger Stimmhaltung in der konkreten Frage, ob UNO-Truppen nach Zypern und Mittelost entsandt werden sollen. Ganz im Gegensatz zur Sowjetunion auch, die als "Vetogroßmacht" in die Geschichte der Weltorganisation eingegangen ist, hat China bisher erst zweimal von seinem Veto-recht Gebrauch gemacht, nämlich gegen die Aufnahme Bangladeshs in die UNO (August 1972) und gegen die Bezugnahme auf Palästinenser in einer Regelung gegen den Terrorismus (September 1972).

Auch für die stark verbal fixierte und ritualisierte Anti-sowjetpolitik erweist sich die UNO als ideales Forum. In den ersten Jahren der UNO-Zugehörigkeit Chinas hatten die sowjetischen Auseinandersetzungen noch Brisanz und zogen die Aufmerksamkeit vor allem von Zuhörern der Dritten Welt auf sich. Damals auch ergriffen die Sowjets noch den ihnen von den Chinesen hingeworfenen Fehdehandschuh. Inzwischen veranlassen die Reduelle der beiden Mächte die meisten Teilnehmer bereits zum Gähnen. Ein Delegierte meinte: "Es wird allmählich langweilig". Die Sowjets andererseits haben sich vorgenommen, nach dem Prinzip zu handeln: "Das Bellen des Hundes verhallt im Wind". (9)

Trotz solcher Abnutzungserscheinungen ist in der Weltorganisation ein langsamer, aber tiefer Wandel vor sich gegangen. Längst sind die Zeiten vorbei, daß die Supermächte noch in der Lage waren, die Vereinten Nationen zu beherrschen. Die Länder der Dritten Welt haben, zumindest in der UNO-Vollversammlung, eine überwältigende Mehrheit. Auch sind sie in der Zwischenzeit dazu übergegangen, in globalen Problembereichen die Initiative zu übernehmen, so z.B. bei der internationalen Handels- und Entwicklungspolitik (UNCTAD-Konferenz!), bei der Rohstoff-Sonderkonferenz, bei der Vorbereitung eines neuen Seerechts und dgl.

Den Chinesen ist es i.ü. noch gelungen, ihre Anti-Konfuzius-Kampagne in die UNO hineinzutragen - wenigstens symbolisch. Am 18. September 1974 wurde jene grüne Marmortafel mit einem Konfuzius-Wort, die einst als Geschenk Taiwans im Vorraum zur Vollversammlungshalle angebracht war, stillschweigend entfernt. Die VR China hat auch gleich Ersatz für die Tafel gestellt. Es handelt sich um einen Wandteppich in der Größe von 4x11 m, der am 7. Oktober durch Ch'iao Kuan-hua der UNO als Geschenk Chinas überreicht wurde. Der Teppich zeigt Teilausschnitte der Großen Mauer, die sich über dunkelgrüne Hügel hinschlängelt. Er wurde aufgehängt in der "Delegates-Lounge" der UNO.

- 1) PRu 1972/41.
- 2) PRu 1973, Nr. 43, S.15.
- 3) PRu 1974, Nr. 41, S. 10:18.
- 4) Ebd. S.10.
- 5) Ebd. S.17.
- 6) PRu 1974, Nr. 15, S.8. Zur Auseinandersetzung mit diesem Modell vgl. C.a. 1974/5, S.233-235.
- 7) TASS (englisch), 3.10.74.
- 8) PAP (englisch), 3.10.74
- 9) CSM, 16.10.74.